

Der Auftrag missionarischer Gemeinschaften heute, so schreibt P. Dr. Hermann Schalück in dieser Ausgabe der „Ordenskorrespondenz“, sei in einem tiefen Wandel begriffen. Geographisch gesehen, war ihr Auftrag früher klar definiert: In den Ländern des Südens und des Ostens „missionarisch“ tätig sein, den Menschen dort (die man einst als „Heidenkinder“ bezeichnete) die Frohe Botschaft verkünden.

Mit dem II. Vatikanischen Konzil, und seitdem durch zahlreiche Schreiben, Aussagen und Zeugnisse vor allem von Papst Johannes Paul II. (Treffen der Weltreligionen in Assisi u.a.) hat sich diese (geographische) Position grundlegend geändert. Der fortschreitende Säkularisierungsprozess in der „alten“ Welt tut ein Übriges, um überkommene Vorstellungen zu verändern: Mission beginnt nun vor der eigenen Haustür.

„Das Ordensleben ist überall in Mission“, schreibt P. Schalück. Um dieser Situation sinnvoll und kreativ entsprechen zu können, müssten Orden wie „Laboratorien“ für die Kirche sein: In den Orden soll der schöpferi-

sche Geist wirken – interkulturell, dialogisch, dynamisch.

Dass man dabei auch von den Traditionen anderer Religionen lernen kann, zeigt der Beitrag von P. Sebastian Painadath in dieser Ausgabe der „Ordenskorrespondenz“, der als Inder die Institution des Ashram als mögliche zukünftige Form klösterlichen Lebens auch für Orden in Europa sieht.

Die diesjährige Jahresversammlung der Vereinigung der Ordensoberinnen Deutschlands (VOD) hat sich mit dem Thema beschäftigt: „...dem Leben Raum geben – Gelübde heute leben“. Der thematische Schwerpunkt nahm bewusst den Faden der letztjährigen Veranstaltung auf, die unter dem Thema „...dem Leben Raum geben – heute Ordens-Frau sein“ gestanden hatte.

Die Vorträge, die Sr. Thérèse Winter auf der VOD-Jahrestagung in Freising hielt, dokumentiert die OK in gewohnter Weise.

Christian Frevel